

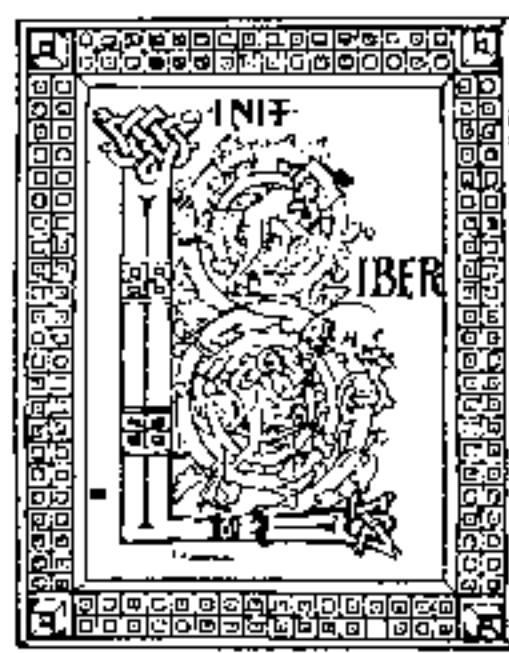
Die Zehn Gebote / Beicht- und Sündenspiegel
Biblia pauperum - Totentanz
Symbolum apostolicum
Septimania poenalis - Planetenbuch
Fabel vom Kranken Löwen - Dekalog

Monumenta xylographica et typographica 3

**Die Zehn Gebote / Beicht- und Sündenspiegel
Biblia pauperum - Totentanz
Symbolum apostolicum
Septimania poenalis - Planetenbuch
Fabel vom Kranken Löwen - Dekalog**

Farbmikrofiche-Edition der Handschrift und der Blockbücher
in dem Cod.Pal.Germ.438 der Universitätsbibliothek Heidelberg

Beschreibung des Sammelbandes von
Wilfried Werner



Edition Helga Lengenfelder
München 1994

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Die **Zehn Gebote**. Beicht- und Sündenspiegel [u.a.], -
Farbmikrofiche-Ed. der Handschr. und der Blockbücher in dem
Cod. Pal. Germ. 438 der Univ.-Bibliothek Heidelberg /
Beschreibung des Sammelbd. von Wilfried Werner. - München
: Ed. Lengenfelder, 1994

(Monumenta xylographica et typographica ; 3)

6 Mikrofiches.

ISBN 3-89219-403-3

NE: Werner, Wilfried [Hrsg.]; Beicht- und Sündenspiegel; GT

Copyright 1994 Dr. Helga Lengenfelder, München

Alle Rechte vorbehalten

Ohne Genehmigung des Verlages ist es nicht gestattet, dieses Werk oder
Teile in einem photomechanischen oder sonstigen Reproduktionsverfahren
oder unter Verwendung elektronischer oder mechanischer Systeme
zu verarbeiten, zu vervielfältigen und zu verbreiten

Photographische Aufnahmen: Universitätsbibliothek Heidelberg
Herstellung der Farbmikrofiches: Herrmann & Kraemer, Garmisch-Partenkirchen
Binden: Buchbinderei Robert Ketterer, München

Printed in Germany

ISSN 0941-3405

ISBN 3-89219-403-3

INHALT

DER SAMMELBAND COD.PAL.GERM.438	
Beschreibung und Geschichte	7
I DIE ZEHN GEBOTE / BEICHT-UND SÜNDENSPIEGEL (Handschrift)	
Beschreibung des Äußeren	9
Die Schreibsprache	10
Beschreibung des Inhalts	12
Prolog	12
Die Zehn Gebote - ihre Übertretungen - die zehn ägyptischen Plagen	13
Gedicht von den Zehn Geboten	17
Wahre Beichte und Buße	17
Sünden- und Beichtspiegel	18
Gott ruft den Sünder zur Buße	19
Warum Sünder sich nicht bekehren	20
Vom Aufschub der Beichte	21
Von der Verantwortung für die Sünden anderer	21
Die sieben Todsünden	22
Zitate und Autoritäten	25
II BIBLIA PAUPERUM (Blockbuch)	26
III TOTENTANZ (Blockbuch)	29
IV SYMBOLUM APOSTOLICUM (Blockbuch)	33
V SEPTIMANIA POENALIS (Blockbuch)	34
VI PLANETENBUCH (Blockbuch)	35
VII FABEL VOM KRANKEN LÖWEN (Blockbuch)	36
VIII DEKALOG (Blockbuch)	39
ZUSAMMENFASSUNG: Handschriften - Blockbücher - Drucke	43
ABBILDUNGEN DER WASSERZEICHEN	49
LITERATURVERZEICHNIS	55

FARBMIKROFICHE - EDITION

I Die Zehn Gebote / Beicht- und Sündenspiegel:	
Bl. 1 ^r - 28 ^r	Fiche 1
Bl. 28 ^v - 58 ^r	Fiche 2
Bl. 58 ^v - 88 ^r	Fiche 3
Bl. 88 ^v - 110 ^v / II Biblia pauperum: Bl. 111 ^r - 118 ^r	Fiche 4
Bl. 118 ^v - 128 ^v / III Totentanz: Bl. 129 ^r - 142 ^r /	
IV Symbolum apostolicum: Bl. 142 ^v - 146 ^r	Fiche 5
V Septimania poenalis: Bl. 146 ^v - 148 ^v / VI Planetenbuch: Bl. 149 ^r - 150 ^v /	
VII Fabel vom Kranken Löwen: Bl. 151 ^r - 162 ^v /	
VIII Dekalog: Bl. 163 ^r - 168 ^v	Fiche 6

DER SAMMELBAND COD.PAL.GERM. 438
DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HEIDELBERG

I DIE ZEHN GEBOTE / BEICHT- UND SÜNDENSPIEGEL
(HANDSCHRIFT)

II BIBLIA PAUPERUM / III TOTENTANZ

IV SYMBOLUM APOSTOLICUM

V SEPTIMANIA POENALIS / VI PLANETENBUCH

VII FABEL VOM KRANKEN LÖWEN / VIII DEKALOG
(BLOCKBÜCHER)

B e s c h r e i b u n g u n d G e s c h i c h t e

Papier 168 (178) Bll., 27x20cm; gemeinsamer Belegzeitraum für die Wasserzeichen des Papiers aller Teile: die Zeit von 1455/58; Mundart aller deutschsprachigen Texte: ostmitteldeutsch (siehe unten S. 10ff.).

Bll. 1^x-3^x und 171^x-173^x: unbeschriebenes Vorsatzpapier in 4°; Wasserzeichen (Bl. 3^x, Ergänzung 171^x, jeweils im Falz:) Schild, unten offen, mit Frau (Nimbus: Heilige?) als Halbfigur(?), ein Kreuz in den Händen haltend, nur motivähnlich mit BRIQUET Nr. 7628f. (betender Heiliger): Italien 1566/1602; motivähnlich auch mit ZONGHI's Watermarks, Tafel 121, Fig. 1691-1694 (Fabriano, Ende 16. Jahrhundert), sowie E. HEAWOOD 1346-1354 (Italien 1570-1695); Papier wohl beim Neu-einbinden in der Vatikanischen Bibliothek, 2. Hälfte 17. Jahrhundert, verwendet; vor Bl. 1^x und nach Bl. 173^x: leeres Vorsatzpapier in 2°, Wasserzeichen Ochsenkopf Typ PICCARD VII 831 (Würzburg 1517); diese Blätter werden in älteren Beschreibungen der Handschrift nicht erwähnt; wahrscheinlich stammt das Papier aus einem

fremden Kodex und wurde im Jahre 1963 von dem damals beauftragten externen Restaurator eingefügt. Die Blätter 169 und 170 von Geffcken angehängt; sie enthalten 169^{rv} seine Anmerkungen zum handschriftlichen Teil; Bl. 170^{rv}: leer.

Die heutige Foliierung ist jüngeren Datums; sie wurde offensichtlich mehrfach geändert. Nach älterer Notiz (19. Jh.) in einem durchschossenen Exemplar des 'Verzeichnisses' von WILKEN (1817) war früher ein Blatt nach 105 mit 105^a bezeichnet, angeblich, weil 105 und 105^a zeitweise zusammengeklebt gewesen seien, worauf allerdings an dem gegenwärtigen Zustand der beiden - beschriebenen und bemalten! - Blätter nichts hindeutet. Vermutlich ist vielmehr bei der früheren Foliierung ein Blatt übersprungen worden. Das nach durchgehender Zählung zusätzlich "gewonnene" Blatt (zwischen jetzt 110 und 111) war wohl das heute fehlende Doppelblatt aus der deutschen 'Biblia pauperum' des Hans Sporer von 1471 (s.u. S. 27f.). - Kaum noch zu erklären sind Blattangaben von WILKEN (477), wonach der 'Totentanz' mit einem Verso-Blatt (129^b statt 129^a) begonnen habe (demnach die Biblia pauperum bei 129^a statt 128^a endete? Dies würde Wilkens Nennung von 20! Blättern für die Biblia pauperum verständlich machen!), das Symbolum apostolicum bei 141^b statt 142^b.

Einband Der römische Pergamenteinband 1963 durch einen Halbfranzband mit Holzdeckeln, Schweinslederrücken und Metallschließen am Ledergelenk ersetzt. Der ursprüngliche Einband des Buches war offensichtlich mit Metallbeschlägen versehen; auf dem letzten (leeren) Blatt des Dekalogs (Bl. 168^b) sind noch die entsprechenden typischen Rostlöcher in der Mitte und an den Ecken erkennbar und selbst noch auf dem vorletzten Blatt (168^a, mit der Tafel 10 des Dekalogs) haben die Befestigungsnägel Spuren hinterlassen.

Geschichte Der Kodex gehört zu den Büchern, die 1623, nach der Eroberung Heidelbergs durch die kaiserlich-katholischen Truppen unter Tilly, von Herzog Maximilian von Bayern dem Papst zum Geschenk gemacht und nach Rom verbracht wurden. Um Transportraum zu sparen, hatte man die damals üblichen schweren Holzdeckeleinbände abgetrennt, außer wenn diese besonders kostbar oder zum Beispiel mit dynastischen Hinweisen wie Porträtplatten oder Wappen-Supralibros ausgestattet waren. Im Zusammenhang mit den Ereignissen der Napoleonischen Kriege kehrten im Jahre 1816 Teile der 'Bibliotheca Palatina', vor allem sämtliche deutschsprachigen Handschriften nach Heidelberg zurück, darunter auch der Codex Palatinus Germanicus 438. Hinweise darauf, wann der Band oder seine Teile ursprünglich nach Heidelberg gelangt sind, ließen sich nicht ermitteln. WEGENER vermutet als

ersten Besitzer den Kurfürsten Ludwig IV. (1424-1479) oder dessen Vormund, den Pfalzgrafen Otto von Mosbach (1390-1461).

WILKEN 477f. - MASSMANN 124f. - BARTSCH, Altdt. Handschriften 137f. (Nr. 240). - SCHREIBER, Manuel IV (passim). - MUSPER passim.

I DIE ZEHN GEBOTE / BEICHT- UND SÜNDENSPIEGEL (Handschrift, Bll. 1-110)

Beschreibung des Äußeren

Papier in 2°; vor allem die Blätter mit Bildseiten durch Farbenfraß von Kupfergrün teils stark zerstört (1963 restauriert), insbesondere Bll. 1, 12, 13, 14, 19, 41, 43, 56, 60, 64; von der siebten Lage an wesentlich besserer Erhaltungszustand; Wasserzeichen Krone PICCARD Typ I 325a in zwei Varianten (1454-1470, sehr verbreitet zwischen Basel und Preußen); nach G. Piccards brieflicher Auskunft vom 3. Dezember 1970 sind die hier vorliegenden Varianten ebenso wie die Individualformen aller übrigen Papiere dieses Bandes übereinstimmend für die Jahre von 1455 bis 1458 belegt; in den ersten vier Lagen ein anderes Papier, dessen Kronen-Wasserzeichen nur bedingt Ähnlichkeit mit PICCARD Typ 322 aufweist (1420-1445, verbreitet zwischen Basel und Danzig); auch hierfür gilt die Datierung PICCARDS auf Grund seiner Kartei.

Lagen ¹(1-8) + ²(9-20) + ³(21-32) + ⁴(33-44) + ⁵(45-56) + ⁶(57-68) + ⁷(69-80) + ⁸(81-92) + ⁹(93-104) + ¹⁰(105-110). Die 2. bis 9. Lage sind intakte Sexterni; die letzte (10.) Lage ist ein Quaternus, dessen beide letzten (leeren) Blätter (der Text endet in der Mitte von 110^v) abgeschnitten wurden; die erste Lage dagegen ist vermutlich wiederum ein ehemaliger Sexternus, in dem das [2.] und das [5.] Doppelblatt fehlen; die heutigen Blätter 8 (als Vorderblatt) und 6 (als Hinterblatt) bildeten ursprünglich das dritte, die Blätter 1 und 7 das äußere Doppelblatt: diese Vermutung wird gestützt durch die Text-Bild-Abfolge und durch die Beobachtung, daß man Wasserzeichen auf den Blättern 7 und 6 (sowie 2 und 3) vorfindet, wogegen deren alte Gegenblätter 1 und 8 (sowie 5 und 4) - als die jeweils andere Hälfte des Foliobogens - ohne Wasserzeichen sind; die ursprüngliche Abfolge der Blätter (die verlorenen Blätter in [] genannt) war: 1, [2*], 8(3*), 2(4*), [5*], 3(6*), 4(7*), [8*], 5(9*), 6(10*), [11*], 7(12*); die Lagenzählung (jeweils auf der ersten Rektoseite einer Lage oben rechts, mit roter Tinte, was im folgenden stets durch > < gekennzeichnet wird) ist - teils unvollständig - erhalten: 45^r:>5<, 57^r:>6<, 69^r:>7<, 93^r:>9<, 105^r:>10<; Rekla-

manten findet man Bl. 32^v, 56^v, 68^v, 92^v, 104^v; der Reklamant von 56^v nimmt nicht die Bildüberschrift, sondern den Textanfang auf dem Spruchband des Engels von 57^r vorweg.

Schriftraum/Bilddahmen meist 21x14,3cm, von Tintenlinien eingefasst. Verse nicht abgesetzt; Reimpunkte oder (oft zusätzlich) rote vertikale Striche, oft als Rotstrichelung der Majuskeln an den Versanfängen; 27-32 Zeilen ohne Linien; große, steile, sorgfältige Buchkursive (*fere bastarda*) von einer Hand; dunkelbraune, teils fast schwarze Tinte mit Neigung zu Tintenfraß (1963 behandelt). Textanfänge in vergrößerter Schrift; rote Bildüberschriften; rote Unterstreichungen der Zitate; blaue oder rote Lombarden zu Beginn neuer Abschnitte; Bl.1^r größere kunstlose blaue Initiale mit rotem Fleuronné; 74 ganzseitige Bilder, (meist) römisch gezählt 1. 2. 4. 6-11. 13-57. 59-78; die Bilder mit der Zählung [3] und [5] standen auf den verlorenen Blättern [8*] beziehungsweise [11*], wogegen weder die textliche Umgebung noch der Lagenbefund einen Hinweis darauf geben, daß zwischen den Bildern 11 und 13 (auf den Bll. 19^v und 21^r) sowie 57 und 59 (auf den Bll. 77^r und 79^r) ein Verlust von beschriebenen und bemalten Blättern eingetreten wäre; vielmehr ist von einer fehlerhaften Zählung auszugehen, die auch sonst festzustellen ist: Die Zählung der Bilder *LVI* und *LVII* (Bll. 76^r und 77^r) ist vertauscht, auf den vorhergehenden Textseiten jedoch korrekt; etliche Bilder haben auf den Bildseiten selbst keine Zählung, bei den zugehörigen Textstellen ist sie vermerkt, beim 38. Bild (59^r) fehlt sie gänzlich [XLI].

Die Bilder sind in kräftiger Umrißzeichnung in brauner bis wiederum fast schwarzer Tinte angelegt, Textbeischriften auf den Spruchbändern in gleicher Tinte; für die Kolorierung der Bilder verwendete Farben: Kupfergrün, Zinnoberrot, Karminrot, Ocker, helles Graubraun, schmutziges Gelb, Braun, Blau - teils übereinander vermalt.

Die Darstellungen zu den Zehn Geboten zeigen nur wenige Übereinstimmungen mit den Bildern des Dekalog-Blockbuchs auf den Blättern 163-168; alle Bilder der Handschrift sind im einzelnen beschrieben von GEFFCKEN Sp. 1-20 (56. u. 57. Bild auf T. 11 u. 12), sowie von WEGENER 49-52; vgl. auch VOLLMER, Deutsche Bilder 291.

Die Schreibsprache

Seitdem SCHREIBER, Manuel IV (1902) 235, 349, 420, 444, und wenig später in seiner Monographie über 'Basels Bedeutung für die Geschichte der Blockbücher' (1909)

12-24, die Mundart der deutschsprachigen Texte in den Blockbüchern unseres Kodex' als "alemannisch" bezeichnet hatte - eine Zuweisung, die er durch stilistische Vergleiche und heraldische Hinweise unterstützen zu können glaubte, galt der Blockbuchband als einer der hervorragendsten Repräsentanten für den Holztafel- druck im südwestdeutschen Sprachraum. Diesen Platz hat man ihm auch noch in neueren Darstellungen reserviert (vgl. etwa MAZAL, 1975: 135, 137, 140; MUSPER, 1976: "oberdeutsche Blockbücher", S. 47 und passim). Für die Bilder der Handschrift hatte bereits WEGENER 49-52 eine mitteldeutsche Herkunft bestimmt. Längst vor SCHREIBER hatte LIPPMANN (1895) den Text des 'Planetenbuchs' (s.u.) in dem Heidelberger Band als "ostmitteldeutsch" bezeichnet (S. 10), wohl dem Urteil K. BURDACHS folgend, den er für andere Texte als Gewährsmann nennt. Im Jahre 1971 ist von mir, ausgehend vom 'Dekalog', der Schrift- dialekt auch aller übrigen deutschsprachigen Teile des Cod.Pal.Germ.438 zum erstenmal als *ostmitteldeutsch* beziehungsweise als *die Schreibsprache des deutschen Ordens* identifiziert worden (WERNER, Zehn Gebote 18-20). Diesen Befund hat FIELD von amerikanischen Germanisten prüfen und im wesentlichen bestätigen lassen (insbesondere 53-55). Befremdlich ist danach, daß N. F. PALMER in seinem Kommentar zur Farbmikro- fische-Edition des Berlin-Breslauer Sammelbandes (1992 in diesem Verlag, S. 60-62, sowie in den Anmerkungen) die Arbeit von FIELD zwar wiederholt zustimmend zur Kenntnis genommen, jedoch weder das von FIELD als Ausgangsbasis - unter anderem für Datierung und Mundartbestimmung - ausführlich diskutierte Zehn- Gebote-Faksimile von 1971, noch die 'Cimelia Heidelbergensia' (WERNER 1975, darin 50-53 zur Biblia pauperum in Cpg 438, mit Zusammenfassung der Ergebnisse der früheren Arbeit) erwähnt hat. Allerdings findet man einen Hinweis auf den Kommentar zum Zehn-Gebote-Faksimile in seinem Beitrag 'Latein und Deutsch in den Blockbüchern', in: Latein und Volkssprache im deutschen Mittelalter 1100-1500, Regensburger Colloquium, Tübingen 1992, 310-336 (312).

Einzelnachweise für die Zugehörigkeit der verschiedenen deutschsprachigen Teile dieses Sammelbandes zum Einflußbereich des Ostmitteldeutschen (trotz der ungewöhnlich fortgeschrittenen Diphthongierung/ des Anteils der Digraphien, bezogen auf REICHMANN/WEGERA S. 65 Abb. 4, vgl. jedoch zum Beispiel BERNT 324: "Zwischen 1400 und 1420 ist in den Kanzleien der schlesischen Herzöge die neuhochdeutsche Zerdehnung fest geworden") beziehungsweise der Schreibsprache des Deutschen Ordens dürften sich hier erübrigen (Eine knappe Zusammenfassung der Kriterien auf der Grundlage einer Deutschordens-Handschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gibt ZIESEMER 226f.). Nur einige Besonderheiten - Abweichungen oder Bestätigungen - seien jeweils vermerkt.

Dazu gehören in der vorliegenden Handschrift 1^r-110^v: mehrfach *fyndt/finde* (Kürzung) statt *feind/feinde*, nach MOSER § 50.II.1: vor allem al., seltener thür.-ndhess., vgl. jedoch auch JUNGANDREAS 180: "im Altschlesischen vor der Diphthongierung gekürzt"; entsprechend 95^v *fruntschaft*, vgl. REICHMANN / WEGERA L.31,1 Anm. 2; mehrfach *clynste* (kleinste), nach BEHAGHEL 185: al., MOSER § 53: al.-schwäb., vgl. jedoch auch JUNGANDREAS 207: über ein "ganz geschlossenes e" oder "fälschlich für mhd ei ..., zu einer Zeit, wo in Schlesien schon die Diphthongierung eingesetzt hat"; ferner zum Beispiel 61^v *qwynge* (zwingen) MOSER § 144,2a: "im preuß. Deutschordensland ... schon zuweilen im 14. Jh.", BESCH 129: omd., vgl. auch REICHMANN/WEGERA L.59,3; 2^r *sonnobend* statt *samstag*, z.B. JUNGANDREAS 422: "gilt in ganz Schlesien". - Solange unbekannt ist, wo der Text beziehungsweise seine deutsche Übersetzung entstanden ist, das heißt, auf welche Vorlage die Abschrift zurückgeht, würden auch einzelne Abweichungen vom omd. Schreibgebrauch keine weitergehenden Schlüsse zulassen oder verhindern. Bei aller berechtigten und auch von mir immer wieder formulierten Skepsis gegenüber einer vorschnellen Gleichsetzung von Mundart und Entstehungsraum eines Schriftzeugnisses besitzt die nahezu völlige sprachliche Übereinstimmung aller deutschen Texte (unter Einschluß der doch wohl zunächst *nicht* für eine weiträumige Verbreitung vorgesehenen Handschrift) ein nicht wegzuleugnendes Gewicht, wenn nicht zugunsten des *Entstehungsraums*, so zumindest im Hinblick auf das *Bestimmungsgebiet*.

Beschreibung des Inhalts

Reimverse, oft in Prosa übergehend. Der Text ist bisher nicht veröffentlicht. Eine ausführliche Inhaltsbeschreibung gibt GEFCKEN a.a.O. Seine Arbeit dürfte kaum noch zugänglich sein. Zur ersten Orientierung des Benutzers dieser Mikrofiche-Ausgabe, zur Annäherung an den literatur-, theologie- und rechtsgeschichtlichen Ort des Textes sowie zur Erläuterung der Bilder im Textzusammenhang werden hier kurze Hinweise gegeben, die auch dem Autorentypus und seinem moralisch-didaktischen Redegestus gelten.

Prolog (Bl. 1^r)

1^r: *Wiltu yn das ewige lebin gehen. so saltu feste yn den gebotin gotis stehen M 10* (immo Mt 19,17). *Ec^aci 3* (Sir 3,2). *Das dir got gebotin hot / Das bedencke fru und spo^ett ... Ir eynfeldigen cristen lewte / Dy czeben gebott wil ich euch bedewten. / yn desim gemolten bucheleyn ... Ich habe dy reyme nicht gemacht behende. / Noch meystirschafft. / Dorumme das ich wolde bey dem latino bleyben. / Und unnocze wort vormeyden. / Is ist czu wissen*

*das dy gebott gotis. / Seynt czu sampne gehefft und geh[enget]. / Als dy kete feste dy man
awß der schutten brenget... .*

Die Zehn Gebote - ihre Übertretungen - die zehn ägyptischen Plagen (Bll. 1^v-35^r)

Erstes Gebot (Bll. 1^v. 8^{rv}. 2^r-4^v)

1^v: **1. Bild (I)**: >Das irste gebott< (Moses empfängt von Gott die Gesetzestafel, Engel, kniendes Paar vor dem Altar); 8^{rv}: 6.-10. Übertretung, 2^{rv}: 11.-16. Übertretung, 3^r-4^r: 21.-32. Übertretung (Wahrsagen, Planetenglaube, Vogelflug, Schwarze Kunst, Losbuch, Salzlecken, Zauberei, Beschwörungen, Hexen, Handlesen, Wachsbilder, Gründonnerstagseier, Anbetung falscher Götter: Ehre, Besitz, Essen und Trinken); 4^r: Erste Plage (Text) / Bl. 4^v: **2. Bild (II)** Wasser wird zu Blut. - Verweise auf das Ius Canonicum (im folgenden IC): Si quis, C.26.q.7.c.14; Non observetis, C.26.q.7.c.16; Sed et illud, C.26.q.2.c.9; Sortes, C.26.q.5.c.7; Aliquanti, C.26.q.5.c.6; In decretis, C.26.q.5.c.3; Episcopi, C.26.q.5.c.12; Pervenit, X.2.24.2./3.

Zur Veranschaulichung des Inhalts der Gebote durch die Darstellung der Strafen für ihre Übertretung vgl. H. VOLLMER, Deutsche Bilder 285-293, mit Verweisung auf Augustinus, Sermo de 10 plagis et 10 praeceptis, MPL 38, 67ff.; zur Heidelberger Hs.: 291.

Zu den Verstößen gegen das erste Gebot durch Aberglauben, Zauberei, Wahrsagen und Götzendienst zahlreiche Parallelen in Cgm 632 und anderen Quellen, vgl. STABER. - Vgl. insbesondere Bertholds Rechtssumme IV 2346ff.

Zweites Gebot (Bll. 5^r-6^v)

5^{rv}: 1.-11. Übertretung (Schwören, Fluchen, falsche Eide); 6^r: Zweite Plage, **3. Bild (III)**: Es regnet Frösche / 6^v (Text): Lärm der Frösche und Wasservögel verglichen mit dem Geschnatter der Dialektiker und Sophisten - sie können nicht zuhören! - Verweis auf IC: Si quis, C.22.q.1.c.10; Qui periurat, C.22.q.5.c.2; Qui compulsus, C.22.q.5.c.1.

Drittes Gebot (Bll. 7^{rv}. 9^r-10^r)

7^r: 4.-8. Übertretung (Arbeiten und Sündigen an Feiertagen); Dritte Plage (Text) / 7^v: **4. Bild (VI)**: Ungezieferplage; 9^r-10^r: Sünde des Tanzes an Feiertagen (9^r *Augustinus: Eyn itczlich geylsprung an des tantczes schar Ist eyn sprung yn dy helle czwor*, 9^v *Der tantz ist eyn rynk vnd scheidelicht umgang, Das mitten yn dem tantcze steht. Das ist der teufil*

genant ... (9^r) ... Der do heiset Schickentantcz). - Verweis auf IC: Irreligiosa, D.3.c.2. de cons.

Auffällig ist das extensive und wiederholte Eingehen auf die moralischen Gefährdungen, die durch das Tanzen entstehen. Eine Übersicht über Quellen gibt HARDING, vor allem 70-82: "Condemnation of dancing by the church"; vgl. auch BÖHME 91-112: "Urtheile und Predigten über Tanz im Mittelalter..."; in beiden Darstellungen findet man Hinweise auf Äußerungen Augustins, wie sie oben Bl.9^r und 9^v zitiert werden: ein jeder Sprung im Tanz sei ein Sprung in die Hölle, der Tanz sei ein Kreis, in dessen Mittelpunkt der Teufel stehe (BÖHME 93); HARDING 70, siehe auch ihre einschlägigen Artikel im Verfasserlexikon² 'Lehre gegen das Tanzen und von dem Maibaum' und 'Vom Schaden des Tanzens' (Text bei BÖHME 94ff.); Nachweise auch bei HAMMERSTEIN 45-49: 'Verteufelung des menschlichen Tanzes'; vgl. auch HOLTHAUSEN/BARTSCH, mit Hinweis auf eine Predigt des Johannes Herolt, die ebenfalls das Augustinus-Zitat (194) und den Namen des Teufels "Schickentanz" (195) enthält; S. 196f. wird aus einem anderen Sermo des Dominikaners Johannes Herolt die gleiche Stelle "secundum Johannem in summa sua, lib.3, tit. 34" zitiert wie unten zu Bl.18^v/19^r genannt; BARTSCH gibt ebda (197ff.) aus dem mittleren Teil (Bl. 122ff.) der (ehemals) Erfurter Handschrift (jetzt Berlin SB, Ms Germ.Fol.1293, olim Cod.Erf.fol.22, vgl. H. DEGERING, Kurzes Verzeichnis I, 1925) längere Erörterungen zu den Gefahren des Tanzes wieder (zum Inhalt der Handschrift vgl. Art. 'Seelentrost' im VL², 1992, Sp. 1030ff.; SCHMITT 17^a).

Viertes Gebot (Bll. 10^r-12^v)

10^r unten (Text): *Vater vnde muter saltu eren ...* / 10^v: **5. Bild (VII)**: Vater stützt sich im Gehen auf den Arm des Sohnes, Tochter bringt der Mutter Speise; 11^r-11^v: Erste bis sechste Forderung (Unterstützung, Liebe, Gesprächsbereitschaft, Gehorsam, Gedenken nach dem Tode); 11^v: Vierte Plage (Text) / 12^r: **6. Bild (VIII)**: Fliegenplage; 12^v: Ende des Textes.

Fünftes Gebot (Bll. 12^v-14^v)

12^v (Text): *Nymant saltu to^edt sloen ...* 12^v/13^v: Verletzung der elterlichen Pflichten (sie töten ihre Kinder, wenn sie sie ungetauft sterben lassen, werden an ihnen schuldig, wenn sie sie mehr lieben als Gott, sie nicht strafen, wenn sie sündigen, ihnen schlechte Vorbilder geben, ihnen unrecht Gut vererben); 13^r: **7. Bild (IX)**: Zwei Frauen umarmen sich, zwei Männer gehen mit offenen Armen aufeinander zu. 13^v: Fünfte Plage (Text) / 14^r: **8. Bild (X)**: Viehsterben / 14^v: In Sünden lebende Menschen sterben wie das Vieh. - Verweis auf IC: Non osculatur, C.5.q.5.c.3.

Sechstes Gebot (Bll. 15^r-20^v)

15^r: Alle Unkeuschheit ist Todsünde, auch die zwischen Ledigen (17^r und Verlobten), 16^r zwischen Verwandten; Prostitution, Jungfrauenschändung (auch die Sünden, die das Mädchen später begeht, fallen auf den Verführer zurück); 16^v: wie die Schande der Magd größer ist als die des Knechts, so ist die Sünde des Knechts größer denn die der Magd; Sakrament der Ehe, 17^r der Ehebrecher gleicht dem, der seinen Orden verläßt; 17^v: uneheliche Kinder, Zölibat, 18^r (in Latein:) mit Geweihten zu sündigen, ist die größte Sünde, denn sie gehören Gott; besondere Versuchung der Priester, die mit Frauen Umgang haben; Sünde wider die Natur: darüber spricht man nicht, in der Beichte nur soviel, daß der Priester versteht, was gemeint ist; 18^v die unvernünftigen Tiere tun es nicht, die Heiden und selbst die Teufel fürchten sich davor, nur die Menschen verkehren die Natur: was darunter zu verstehen ist, liest man lateinisch bei (19^r) *Johan[nes von Freiburg] in Summa [confessorum] li.3 ty.34 q.125*; 19^r: große Sünde, wenn die Frau das Schwert, der Mann die Spindel ergreift; 19^v: **9. Bild (XI)**: Die Menschen sterben eines schnellen Todes (Ehebrecher sind lebendig tot). - Verweis auf IC, unter anderem *Si dicat*, C.33.q.5.c.1; *Indignantur*, C.32.q.6.c.4; *Nemo*, C.32.q.4.c.4; *Lex illa*, C.36.q.1.c.2; *Quem admodum*, C.32.q.7.c.10; *Proposito*, C.27.q.1.c.21; *In eo*, C.32.q.4.c.12; *Non solum*, C.32.q.7.c.15; *Sacerdotibus*, D.31.c.2; *Nullum facere*, D.28.c.1; *Cum in praeterito*, D.84.c.3; *Quia sanctitas*, D.50.c.16(?).

Zum zurückhaltenden Sprechen über die Vergehen des 6. Gebots vgl. STABER 11f., mit Hinweis auf die Summe des Johannes von Freiburg, in deren deutsche abecedarische Bearbeitung (Bertholds Rechtssumme IV 2160f. zu *Sodoma*) bestimmte Passagen in *lateinischer Sprache* übernommen sind.

Siebentes Gebot (Bll. 20^v-23^v)

20^v (Text): Der Räuber ist schlimmer als der Teufel, der doch die Guten verschont; Fürsten, die ihre Untertanen ausplündern; Herren, die ihren Leuten den verdienten Lohn vorenthalten; Kirchenräuber; 21^r: **10. Bild (XIII)**: betender Mann, betendes Paar, Geldkasten und Rock über der Stange; 21^v: unterschiedliche Schwere eines Diebstahls; Dienstboten, die ihre Arbeit nicht tun, Handwerker, die schlechte Arbeit leisten; gefundenes Gut - man soll es nach Möglichkeit zurückgeben oder armen Leuten schenken, Arme dürfen es mit Erlaubnis eines Priesters behalten; 22^r: Wucher, 22^v: Früher hatten Wucherer kein Ansehen, heute werden sie von den Fürsten geehrt - Schande den Prälaten, die dem nicht entgegentreten! Siebente Plage

(Text) / 23^r: **11. Bild (XIII)**: Hagelstrafe; 23^v: Gott schickt Hagel, Blitz und Heuschrecken, die die Früchte des Menschen vernichten; in England las man auf ihren Flügeln: *Ira dei!* Verweise auf IC: Quisquis, C.17.q.4.c.21; Qui in omnibus, X.5.19.3.

Achtes Gebot (Bll. 23^v-26^v)

23^v: *Falsche geczeugnisse* ... (Leute verspotten, Unruhe stiften, 24^r: Den guten Ruf stehlen ist schlimmer als zeitlich Gut nehmen; Ursache für Lügen: Furcht oder Habgier; 24^v: Mitleid/Mitfreude heucheln; die Werke der *affterkozer* verglichen mit dem Schaden, angerichtet durch Hagel, Raupen und Mehltau, Käfer, Heuschrecken, Mäuse; 25^r: **12. Bild (XV)**: Drei Männer, eine Frau, ein Kind halten sich die Hand vor den Mund; 25^v: **13. Bild (XVI)**: Heuschreckenplage; 26^r: Gleichzeitig symbolisieren die ägyptischen Plagen die Übertretungen *aller* Gebote: Es genügt nicht, *eine* Todsünde zu unterlassen, man muß sich vor allen bewahren (Wiederholung des Gedankens der Sündenkette). Verweis auf IC: De forma, C.22.q.5.c.18.

Neuntes Gebot (Bll. 26^v-31^v)

26^v (Text) / 27^r: **14. Bild (XVII)**: Mann und Frau im Bett liegend) *Du salt nymandis eliche gemayl begeren*; eine Todsünde begeht, wer bei sündigen Gedanken gerne verweilt; 27^v: Gefahren durch Müßiggang; mehr an die Stunde des Todes denken; 28^r: Was der Mensch sich scheut zu sagen, das soll er auch nicht in seine Gedanken aufnehmen; keine Verführerbriefe schreiben (auch der Überbringer sündigt); Liebeszauber; 28^v: Der Christ kann den Verführungen des Teufels widerstehen, denn er ist frei; Unkeuschheit der Augen: sie sind gleich den Pforten der Burg, durch die der Feind eindringt; 29^r: Zoten, unkeusche Berührungen; Warnung vor Schminke und aufreizender Kleidung; 29^v: Eine Frau sündigt, wenn sie Männern Anlaß gibt, sie sündig zu begehren; Stroh, das nahe beim Feuer liegt, entbrennt leicht; 30^r (Text) / 30^v **15. Bild (XVIII)**: Neunte Plage: Beulen und Blattern; Ehebrecher haben eine aussätzigte Seele; der Mensch wird an den Gliedmaßen gestraft, mit denen er Gott am meisten erzürnt hat; jedoch kann die Krankheit des Leibes eine Arznei der Seele sein; wen Gott nicht peinigt, der soll sich selbst peinigen. Verweis auf IC: Idolatria, C.28.q.1.c.5; Non solum, C.32.q.7.c.15; Nec, C.27.q.1.c.4.

Parallelstellen bei STABER nachgewiesen.

Zehntes Gebot (Bll. 32^r-34^r)

32^r: **16. Bild (XIX)** *Du salt nymandis gut begeren ...* 32^v (Text) Nicht durch Unrecht reich werden oder unrechten Gebrauch von seinem Reichtum machen; 33^r (Text) / 33^v **17. Bild (XX)**: Zehnte Plage: Finsternis (der Herzen); 34^r: Fürsten begehren das Gut ihrer Untertanen; Ritter werden zu Räubern.

Zusammenfassung (Bll. 34^r-35^r)

Die Zehn Gebote - Verheißung und Verdammnis ... 35^r ... *Amen sprach alles folk, das was alle czeit das letzte.*

Zur Veranschaulichung der Gebote durch die Darstellung der Strafen für ihre Übertretung (ägyptische Plagen) vgl. VOLLMER 285-293, mit Verweisung auf Augustinus, Sermo 'De 10 plagis et 10 praeceptis', MPL 38, 67ff.; zur Heidelberger Hs.: 291.

Gedicht von den Zehn Geboten (Bll. 35^r-37^r)

Wiltu yn den hymmel gehn czu gote, so halt dy czehn gebote ... Preis der ewigen Seligkeit; 35^v: **18. Bild (XXI)**: Jüngstes Gericht; 36^r: *...Dy awßirwelten loben en an underloß...;* Pein der Hölle; 37^r: *... Ir worm auch nymmer gestirbet etc.*

Wahre Beichte und Buße (Bll. 37^r-38^r)

Ich thu wore beichte vnd wore busse ... Remigius uns eyni lere spricht, das dy gotlichen priester in solcher geschicht, also hye gemolt vnd geschriben ist, Molten eyn bilde der worn beichte ... wer eyn wor busser wil werden, der sal ansehen diß bilde und dorczu dy schriffte lezen ... ; folgen Erläuterungen des **19. Bildes (XXII)** von 37^v: nackter kniender Mann, über dem zwei Engel eine Krone halten; in der Rechten eine Geißel mit fünf Riemen, die Linke bedeckt seine Blöße mit einem Schild (geteilt, oben gespalten:) drei Rosen auf Weiß, drei Schwerter auf Schwarz, drei Hörner auf Blau; 38^r: Erklärung des Wappens: *... In dem schilde seynt drey felt, dy bedewten vns dreyerley also gemolt ...*; Lediglich die oberen beiden Felder werden nach Farbe und Figuren symbolisch gedeutet, das untere wird nicht erwähnt, *... Das dritte [swert] ist dy peyn der helle./*

Die Darstellung erinnert an das Bild zum Dienstag in der 'Septimania poenalis', siehe unten zu 147^v. Eine heraldische Identifizierung mit Zuweisung des Wappens zu

einem bestimmten Träger ist bisher nicht gelungen; dabei wäre im Falle der im Text *beschriebenen* Bilder und Figuren (gespalten, drei Rosen auf Weiß, drei Schwerter auf Schwarz) an den Autor oder Auftraggeber des Werkes zu denken; bei dem erweiterten Befund (zusätzlich geteilt, drei Hörner auf Blau - statt der Rosen könnte es sich auch um Räder mit fünf Speichen handeln) wäre dagegen eher nach dem Auftraggeber der vorliegenden Handschrift zu suchen.

Sünden- und Beichtspiegel (Bl. 38^v-56^r)

Thut wore beichte vnd busse vmb ewer sunde ...; nur wenn man die Gefahr kennt, kann man sich vor ihr bewahren; alle guten Werke helfen nicht, wenn einer wissentlich in einer Todsünde verharrt; 39^r: Fünfzehnerlei Beichten; der tut nicht rechte Buße, der nur einen Teil seiner Sünden beichtet; dazu 39^v: **20. Bild** (XXIII); (40^r) der aus Scham sein Sündenbekenntnis auf mehrere Priester verteilt (dazu 41^r: **21. Bild** XXIII); (40^v) der Gott, den Teufel oder einen anderen Menschen (auf keinen Fall soll dessen Name in der Beichte genannt werden) für seine Sünde verantwortlich macht; bei sehr schweren Sünden kann man einem fremden Priester andernorts beichten (dazu 41^v: **22. Bild** XXV); (42^r) der in der Beichte wissentlich lügt oder die Sünde hinter einer harmlosen Formulierung versteckt (dazu 42^v: **23. Bild** XXVI); (43^r) der nur aus Furcht vor den Leuten beichtet, dazu (43^v) **24. Bild** XXVII: Mann vor dem Priester, hinter ihm Leute, die mit dem Finger auf ihn weisen; (44^r) der weiterhin in Todsünde leben will; dazu (44^v) **25. Bild** XXVIII: der Teufel zwischen dem Beichtenden und einer Frau; (45^r: **26. Bild** XXIX / 45^v:) der nicht an die Vergebung glaubt; 46^r: Beispiel des Judas; (46^r Text / 46^v: **27. Bild** XXX) der die auferlegte Buße nicht halten will; 47^r/48^r über die Wahl des zuständigen Beichtigers (Priester, Bischof, Papst:) der Kirchenbann verhindert die Absolution; (47^v: **28. Bild** XXXI: beichtender Mann mit Geldsack um den Hals?, 48^r/49^r Text) wer unrecht Gut offen oder anonym nicht zurückgeben will (48^v leer); wer es nicht zurückgeben kann, weil er es nicht mehr besitzt, der soll den festen Willen haben, es zurückzuerstatten, sobald er dazu in der Lage ist; von Almosen, Räuberei, Simonie, Wucher); (49^v: **29. Bild** XXXII, 50^r Text), der Verleumder, der guten Leumund nicht wiederherstellen will; auch der sündigt, der Verleumdungen gerne hört; (50^v: **30. Bild** XXXIII, Text 51^r) der nicht von sündigem Gelderwerb lassen will (Beichtender mit Geldkiste, Teufel als Geldsack?); (Text 51^r/52^r, 51^v: **31. Bild** XXXIII: im Rücken des Beichtenden Frau mit Kind auf dem Arm) wer sich nicht von seinem Keksweib trennen will; der Beichtiger begeht eine Todsünde, wenn er jemanden absolviert, der

nicht bereit ist, von Wucher, Unkeuschheit und Spiel zu lassen; (52^v: **32. Bild XXXV**, 53^r: Text), wer seinen Feinden nicht vergibt; (54^r: **33. Bild XXXVI**, 54^v Text) wer die gebeichtete Sünde wieder tun will; (55^r: **34. Bild XXXVII**, 55^v/56^r Text:) Nur die beichten recht, die wahrhaftig und reinen Herzens beichten, sie sind Gottes Kinder; Gottes Freude über einen bekehrten Sünder; Tränen der Reue sind der Engel Wein, 56^r ... *wen sich bekert eyn großir sunder, Das her ynniger und hitziger wird yn seynem gebete, denne der mit starckheit hot got gedinet und nye hot obirtreten.* - Verweis auf IC: Ad fidem, C.23.q.5.c.33; Praesens, C.20.q.3.c.4; Audivimus, C.24.q.1.c.4; Si res, C.14.q.6.c.1; Non est, C.1.q.1.c.27; Merito, C.15.q.1.c.1(?); Falsas, D.5.c.6 de poen. (und weitere Stellen in De poenitentia).

Gott ruft den Sünder zur Buße (Bll. 56^r-69^v)

Du salt horen was got yn dir redit ... ; er redet in achterlei Weise: durch Reue des Herzens (dazu 56^v: **35. Bild XXXVIII**: Taube des Hl.Geistes); 57^v: durch die Predigt (dazu 57^r: **36. Bild XXXIX**; durch das Vorbild der Heiligen (57^v Text, 58^r: **37. Bild XL**); durch seine Güte (58^v Text, 59^r: **38. Bild [XLI]**); durch Krankheit und Leid: Der Esel versteht, wenn der Herr ihn mit Schlägen auf den rechten Weg zurückbringt (59^v Text; 60^r: **39. Bild XLII**: Krankenlager); durch Verheißung des ewigen Lebens (60^v Text, 61^r: **40. Bild XLIII**); durch Androhung der Höllenqual; (Text 61^v; 62^r: **41. Bild XLIII**); durch sein bitteres Leiden (Text 62^v; 63^r: **42. Bild XLV**); er gibt sieben Zeichen der Liebe: sein geneigtes Haupt, dem Sünder zum Kusse geboten, seine ausgestreckten Arme, seine offene Seite, mit Blut und Wasser die Sünden abzuwaschen, seine Nägelmale an Händen und Füßen (seine Schmerzen sind gleich denen einer Mutter, die ihr Kind gebiert), seine Nacktheit und Blöße, das Kreuz, seine Dornenkrone, für den Menschen die Krone des Lebens. - Auf das Rufen Gottes reagieren die Menschen in viererlei Weise: sie hören nicht, wenn Gott an ihre Tür pocht: die verhärteten Sünder, die nicht erkennen, daß sie Sünder sind (Text 63^v; 64^r: **43. Bild XLVI**); sie hören das Klopfen, lassen Gott aber vor der Tür stehen: die Unentschiedenen, die sich entschuldigen, wenn sie zur Hochzeit eingeladen werden (Text 64^v; 65^r: **44. Bild XLVII**); die Gott einlassen, ihn aber gleich wieder vor die Tür stoßen: die nur halbherzig Buße tun (66^r: **45. Bild XLVIII**, Text 65^v, 66^v-68^r; Gleichnis von dem Hund, *der dy speyse mit vnczucht leth fallen auß seynem munde* (66^v); (68^r Text, 68^v: **46. Bild XLIX**) die Gott hören, ihn einlassen und mit ihm speisen. - Dreierlei Gerichte soll man Gott vorsetzen (69^r): irdische Speise (für die Armen auf Erden), geistliche Speisen (gute Werke, Beichte und Buße), himmlische

Speise (Lob und Opfer) ... 69^v ... *Das dy hilgen yn dem hymmel yn dem lobe gotis alle czeit sint bereit. Beati qui habitant etc.*

Warum Sünder sich nicht bekehren (Bll. 69^v-78^r)

Das sullet ir hie wol mercken, frawen vnd man, Dy das ewige leben wellen han, Dy sullen sich hie bewaren ... Der teufil czu ym spricht, Also by geschreben vnd gemolt ist, Du salt nicht gleuben was dir der prediger sayt. Der tewfill ist nicht also grewlich als man en molt.

- Die Sünder bekehren sich nicht, weil sie das Wort Gottes wenig achten (70^r: **47. Bild 50**: Der Teufel zieht den Sünder am Strick vom Beichtstuhl fort), obwohl ein einziger Funke des höllischen Feuers mehr Pein und Qual bedeutet, als eine gebärende Frau erleidet; (70^v) weil sie ihre Sünde für gering ansehen ("Mönche, Nonnen und Pfaffen tun es, warum nicht auch ich armer Affe!"), dazu 71^r: **48. Bild LI**; (71^v) weil sie sich auf die Gnade Gottes verlassen (72^r: **49. Bild LII**); (71^v) weil, wie sie sagen, die Heiligen auch gesündigt haben (73^r: **50. Bild**, vor dem Text: 53); (72^v) weil sie ihre Sünde mit Unwissenheit entschuldigen (74^r: **51. Bild**, vor dem Text: 54); diese Unwissenheit ist entweder wirkliche Torheit (von Kindern und Alten), vorgegebene Unwissenheit gegen besseres Wissen, selbstverschuldete Unwissenheit, wenn man sich etwa der Predigt entzieht oder den Gottesdienst vorzeitig verläßt; (74^v) indem sie sich auf ihre Jugend berufen ("Du hast noch Zeit!", dazu 75^r: **52. Bild LV**), dabei kann ein Junger so gut sterben wie ein Alter (Außer der Jugend sind es sechs weitere Eigenschaften, die den Menschen zum Ungehorsam gegen Gott verführen können: Untugend, Schönheit, Ansehen und Macht, große Armut oder Furcht vor der Armut, Furcht vor der Mühsal einer Nachfolge Christi, Scham vor demütiger Haltung); (75^v) weil sie meinen, wer zu den Auserwählten gehöre, dem könne ohnehin nichts geschehen (76^r: **53. Bild LVII**, jedoch vor dem Text 75^v: [5]6), das ist falsch: Daß Gott alles im voraus weiß und sieht, bedeutet nicht, daß der Mensch festgelegt ist, entweder das Gute oder das Böse zu tun; Gott hat dem Menschen einen freien Willen gegeben; wenn einer von einem hohen Berge aus sieht, wie jemand einen falschen Weg geht, so übt er damit auf ihn doch keinen Zwang aus; (76^v) weil sie dem Einfluß böser Menschen nachgeben (falsche Anpassung: 77^v Man kann nicht Gott und der Welt dienen; selbst der Esel, wenn er einen anderen fallen sieht, weigert sich, es ihm gleichzutun!), dazu 77^r: **54. Bild LVI**, jedoch vor dem Text [5]7; 78^r ... *So sulle wir den sundern nicht noch folgen ... Sundir den fromen ..., So werde wir gotis kynth vnd haben das ewige leben etc.* Verweis auf IC: Omnes fideles, D.1.c.62 de cons. (u.a.).

Vom Aufschub der Beichte (Bl. 78r-84v)

Hye mercket frawen vnd man. Nymant sal seyne beicht vnd busse lossen stan ... (am Rande 5 [8] ohne dazugehöriges Bild). Wer nicht sofort beichtet, lädt immer mehr Sünde auf sich; 78v/79v ... *Wer do nicht wil beichten vnd offhoren dy weil her gesundt ist... //hirnoch gebricht ym der vornunfft, Der prister, czeit vnd frist ...*. Dazu 79r: **55. Bild**, vor dem Text 78v [5]9: Der Priester versucht, mit einer Stange den Mund des Sterbenden zu öffnen, den die *vornunfft* offensichtlich bereits verlassen hat, der Teufel greift nach seinem Arm. - 79v Von der Gefahr des schnellen Todes ohne Beichte und Bekehrung: *Hie von yn der sechste pfloge geschreben stet*; dazu 80r: **56. Bild** (vor dem Text 79v: [6]0: Die Seele verläßt den Körper und wird vom Teufel ergriffen, bevor der Sünder das Sakrament empfangen kann, das der Priester ihm reicht. 80v: Es ist selten, daß ein Sünder in seiner letzten Stunde zur wahren Buße findet: Der Schächer am Kreuz ist das einzige Beispiel in der Hl. Schrift. 81r: Der Mensch, der meint, sich noch in der Todesstunde bekehren zu können, wird trotz der Sterbesakramente weiter sündigen, sofern er davonkommt; wenn jedoch seine Reue echt ist, so wird sich Gott über ihn erbarmen, *weil das seyne sele noch eyn cleyn weilchen off seyner czungen ist*. 81v: **57. Bild** (zu Text 81r/82r): *> Ab eyn mensche am letczten ende beichte, das is mochte selig werden, wy swere peyn is dach leiden (!) yn dem fegefewere. 61 <. 82v/83v: Die neun Chöre der Seligen (83r: 58. Bild > 62 <). 84v: ... Was wil ich andirs thun, das is yn dem herczen der menschen sere entczundet werde. - Verweis auf IC: Si quis autem (?), D.7 c.4 de poen.; Si quis positus, D.7 c.2 de poen.; Ecce cuius, D.3 c.26 de poen.Gr.p.; Qui in aliud, D.25 c.5.*

Von der Verantwortung für die Sünden anderer (85r > *Dy newn fremde sunde* <, Bl. 84v-95v)

Du salt tantzen vnd ander sunde thun. So gefelestu den leuten wol Mitschuld an den Sünden anderer hat, wer andere auffordert zu sündigen: ihm gehört die Sünde und die Strafe; das gilt insbesondere für Herren, Reiche, Mütter (85r: **59. Bild**, vor dem Text 84v 63: Der Teufel führt den Tanz an): Meister (z.B. Wollweber), die ihre Gesellen veranlassen, schlechte Arbeit zu leisten (z.B. mit Garn zu sparen), Mütter, die ihre Töchter zum Tanze schicken (85v ... *Wiltu von dem tantze lesen mehe. Das fyndest du yn der dritten pflogen stehn. etc.*). (85v-87v) wer zur Sünde Rat und Hilfeleistung gibt (86r: **60. Bild**, vor dem Text 85v 64): die bösen Ratgeber an den Fürstenhöfen und in den Städten; der Teufel ist ein Totschläger, nicht weil er totschießt,

